

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 15 (1939)  
**Heft:** 31  
  
**Artikel:** Kleines Landi-Tagebuch III  
**Autor:** Suter, Gody  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-753617>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Kleines Landi-Tagebuch III

Von Gody Suter

## Warum? Darum!

Gody Suter schreibt für uns ein Landi-Tagebuch. Er tut es mit der guten Laune und dem arglosen Uebermut eines Zwanzigjährigen. Ein bestimmter Abschnitt seiner in unserer letzten Sondernummer erschienenen Notizen hat den Schweizerischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen in Zorn versetzt und zu einer Rüge bewogen, worin folgende Sätze stehen:

«In der letzten Spezialnummer, die Sie der Schweizerischen Landesausstellung gewidmet haben, ist der Versuch gemacht worden, den überwältigenden Eindruck, den die Landesausstellung auf alle Besucher macht, darzustellen. Um so peinlicher muß es den unbefangenen Leser berühren, daß in einer Plauderei «Kleines Landi-Tagebuch» Ihres Mitarbeiters Gody Suter die Schattenseiten des Nachtlebens im «Dörfli» in einer Art und Weise dargestellt werden, die das geistige Niveau unserer Landesausstellung im In- und Ausland in bedenklicher Weise herabsetzt und jeden ernstdenkenden Schweizer beschämen muß. Es wäre durchaus am Platze gewesen, wenn Sie wenigstens dem Artikel eine redaktionelle Erklärung vorausgeschickt hätten, damit der Leser sich bewußt geworden wäre, was Sie mit der Veröffentlichung dieser Schilderung bezwecken.»

Bezwecken? Es wird doch im Ernst niemand glauben, wir hätten irgendeine Verunglimpfung, eine Entweihung oder gar eine versteckte Alkoholpropaganda bezweckt? Kann ein Tagebuch einen anderen Zweck, als den der Spiegelung haben, und dürfen wir darum unserem Gody Suter auf die Finger klopfen, wenn sich unter seinen Landi-Aufzeichnungen ausnahmsweise ein verwackeltes

Bild befindet, dem zu entnehmen ist, daß sich anscheinend dann und wann auf dem Ausstellungsgelände einer am Durstlöschchen oder an der Begeisterung über einen guten heimatlichen Tropfen überlüpft? «Man muß den Zweck, den man hat, so lange und von so vielen Seiten betrachten, bis man ihn lieb gewinnt», behauptet Klopstock, der sich vor 189 Jahren in Zürich locker und wacker seines jungen Daseins freute. Den Tagebuchzweck der Landi-Spiegelung haben wir von so manchen Seiten betrachtet, daß wir es nicht ungehörig finden, wenn sich neben den vielen hundert sehr ernststen und sehr würdigen Z.I.-Zeilen über die LA ein paar Dutzend etwas ungebührig mit der bewußten abendlichen Duseeligkeit beschäftigen.

Wenn eine bezaubernd schöne Frau in den Spiegel guckt, dann sieht sie darin auch das neckische Wärzlein neben der Nase, falls sie ein solches besitzt. Keinem Spiegel fällt es ein, besagtes Wärzlein nicht zu spiegeln, weil dadurch die Schönheit und der innere Wert der Dame herabgewürdigt werden könnten. Es gab und gibt sogar Damen, die sich mangels eines wirklichen Wärzleins ein Schönheitspflasterchen auf die Wange kleben, im eiteln Glauben, ihren Reiz dadurch erhöhen zu können.

Sollen wir uns, verehrte abstinente Lehrerinnen und Lehrer, zusammen in eine Disputation über Wert oder Unwert solcher Schönheitspflasterchen einlassen? Wollen Sie das Wärzlein durch das Vergrößerungsglas betrachten, solange, bis daraus eine garstige Warze wird? Lassen Sie uns die Dinge gerecht, nicht aber selbstgerecht betrachten! Auch der heiligste Eifer darf uns nicht verleiten, leichte Randdinge zu bleischweren Mittelpunkt zu machen und sie aus dem schillernden Ge-

funkel des Scherzes in das grämliche Dunkel zürnenden Ernstes zu rücken.

Um uns zuguterletzt vom Verdachte, wir wüßten nicht, was wir dem Geiste und dem geistigen Niveau unserer Landesausstellung schuldig sind, vollkommen reinzuwaschen, zitieren wir hier drei Strophen des schönen Gottfried-Keller-Gedichtes «Das Weinjahr».

Sehet! unbändig schwellen die Trauben —  
Rüstet die Kelter und rüstet den Krug! —  
Jegliche Beer' eine sonnige Klausen,  
Drinnein ein Glutelf brauet die Flut!

Rüstet die Tonnen! Umfange den starken  
Reisigen Wein mit eisernem Band!  
Männern zerbricht er den stämmigen Nacken,  
Stürzt sie jählings in Jammer und Qual!

Füllet die Krüge, doch trinke den Frieden,  
Trinke das Licht, das dem Himmel entstrahlt!  
Bindet die Herzen mit eisernem Willen,  
Daß ihr entrinnet dem tödlichen Fall!

## Dienstag, 20. Juni

Ich ging mit Erika in den Modepavillon. Sie hatte mir versprochen, mich in die Mode einzuführen, meine Augen auf die Nuancen und Details zu lenken, die das Wesen der Mode ausmachen, meinen Sinn für modische Schönheiten zu wecken und meine unsinnigen Anschauungen zu widerlegen. Ich war sehr gespannt.



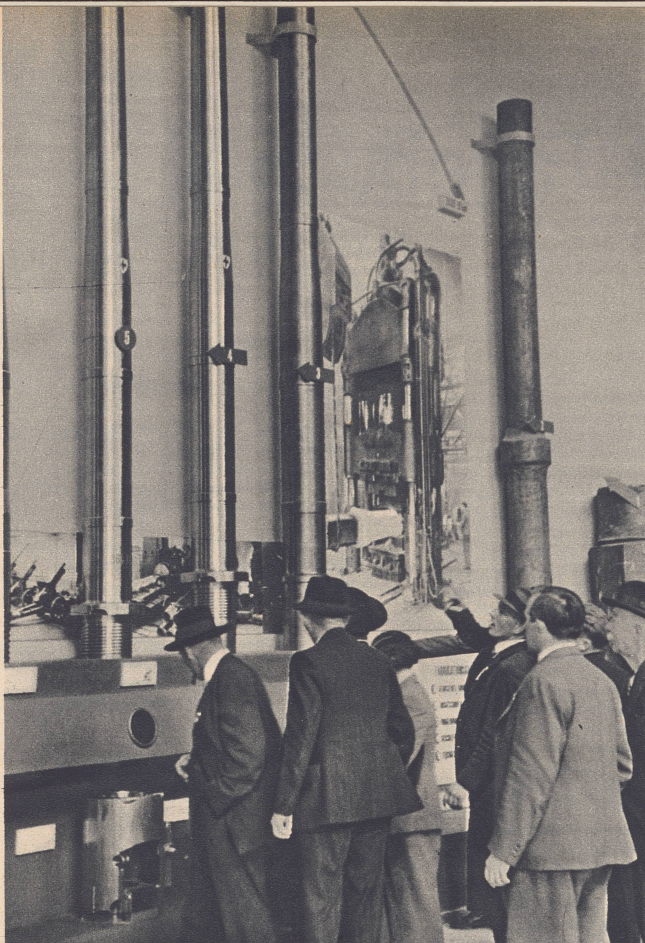
Goldfisch-Modelle geben eine eigene Leichte und Unbeschwertheit — das sichere Gefühl, modisch und qualitativ letzt gekleidet zu sein.

Goldfischwerk Oberlungwitz/Sa.  
Bademoden • Wäsche • Blusen

Gepflegter  
Teint  
durch  
KAISER-  
BORAX

Parfümiert und unparfümiert erhältlich





## Landi- besucher im Großen

Personnels  
d'entreprises  
à l'ENS

### Unsere eigene Waffenschmiede

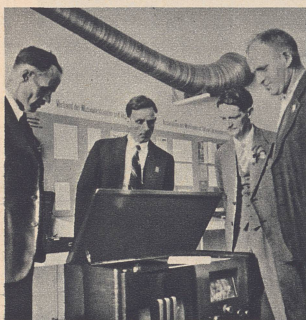
Arbeiter der von Rollischen Eisenwerke Gerlafingen vor den eigenen Erzeugnissen in der Abteilung «Wehrwesen — Waffenschau». Unter drei Malen: am 12. Juni die Belegschaften von Olten und Klus, am 19. Juni diejenigen von Gerlafingen und Bern und am 26. Juni diejenigen von Choindex und Rondez mit insgesamt rund 7000 Personen kamen die von Rollischen Eisenwerke zur Landesschau.

Canons forgés en Suisse. Ouvriers des Usines métallurgiques von Roll, de Gerlafingen, devant leurs produits, dans la section «Défense nationale et armements». Tout le personnel des usines von Roll, d'Olten et de Klus, de Gerlafingen et de Berne, de Choindex et de Rondez — en tout 7000 personnes — est venu visiter l'ENS en trois fois, au mois de juin. Photo Stäub

### V. S. K.

In der Abteilung «Heimat und Volk», Untergruppe «Arbeit und Wirtschaft», auf der Höhenstraße des linken Ufers der LA, hat die Genossenschaftsidee ihren besonders Platz erhalten. Bild: Angestellte des Verbandes schweiz. Konsumvereine, Basel, dessen Belegschaft — rund 1400 Personen stark — am 24. Juni mit zwei Extrazügen nach Zürich kam, vor dem Relief «Genossenschaftsidee» auf der Höhenstraße.

Employés de l'Union suisse des coopératives de consommation, Bâle, devant le relief représentant «l'idée coopérative», dans la section «le Pays — le Peuple» (Avenue surélevée). Ce jour-là, le 24 juin, le personnel de l'U.S.C. — environ 1400 personnes — s'est rendu à Zurich dans deux trains spéciaux. Photo Bernati



Die älteste Fabrik Europas für Feinmechanik. Es ist die Firma Paillard in Ste-Croix, die am 23. Juni mit einer Reise der gesamten Belegschaft — rund 1100 Personen — zur Landi den Tag der Geschäftsgründung vor 125 Jahren feierte. Bild: Arbeiter der Paillard-Werke vor ihren eigenen Produkten im Musikpavillon. Auch die Laufsprechanlage der LA ist ein Paillard-Erzeugnis.

La plus vieille fabrique d'Europe de mécanique de précision, la maison Paillard de Ste-Croix, dont tout le personnel — environ 1100 personnes — est venu visiter l'ENS le 23 juin, à l'occasion du 125e anniversaire de la fondation de la fabrique. Photo: Ouvriers de la maison Paillard devant leurs produits, dans le pavillon de la Musique. Photo Morol



Employés de l'Union suisse des coopératives de consommation, Bâle, devant le relief représentant «l'idée coopérative», dans la section «le Pays — le Peuple» (Avenue surélevée). Ce jour-là, le 24 juin, le personnel de l'U.S.C. — environ 1400 personnes — s'est rendu à Zurich dans deux trains spéciaux. Photo Bernati



### Auf fröhlicher Fahrt durchs Dörfli

Es sind Arbeiterinnen der Stumpenfabrik Weber Söhne, Menziken, deren Belegschaft — 500 Personen — am 7. Juli die Landi besuchte.

En voiture, à destination du village suisse. Ouvrières de la Fabrique de bouts Weber, Fils, de Menziken, dont le personnel — 500 personnes — a visité l'ENS le 7 juillet. Photo Stäub

Während wir die ersten Räume durchschritten, hielt sie mir einen Einführungsvortrag. Sie führte gar viele Worte ins Feld zu Gunsten der Mode (ich habe alles wieder vergessen) und ging kaum auf meine Einwände und Fragen ein, welche sie als dumm, ungehörig, absurd, borniert oder taktlos bezeichnete.

Plötzlich blieb sie stehen, stieß einen kleinen Schrei aus, rannte auf eine Schaufensterpuppe zu und begann sie mit entzückter Intensität zu betrachten. Sie bog, wand und reckte sich, um von allen Seiten ihre Blicke auf das herrliche Schaustück zu werfen, und hatte mich binnen kurzem gänzlich vergessen.

Ich wartete eine Weile, wartete eine zweite Weile und setzte dann meinen Rundgang allein fort. Aufmerksam betrachtete ich alles, was mir in den Weg kam, eingedenk der weisen Ratschläge, die mir Erika gegeben hatte.

In einem großen Saal sind Szenen mit beweglichen Schaufensterpuppen aufgebaut. In edle Gewänder gehüllt, bewegen sie sich steifnackig im Kreis, lächeln huldvoll und permanent, winken mit den Armen oder wippen mit den Füßen, machen kleine Verbeugungen und sehen blaß und angegriffen aus. (Die Damen rufen bei ihrem Anblick: «Luog, Pappe, das schön Chleid!» Die Männer aber fragen: «Was isch das für en Mechanismus?»)

Eine betagte Jungfrau mit einer riesigen Brosche am flachen Busen trippelte wie ein Huhn von Kleid zu Kleid. Sie blickte spöttisch durch ein strenges Lorgnon, wackelte mißbilligend mit dem Kopf und machte mit dem Mund Geräusche, als ob sie einen Hund locken wollte.

Im Hinausgehen bemerkte ich in einem Schaukasten einen nicht sonderlich gut, erschreckend salopp gekleideten, dafür aber außerordentlich unrasierten jungen Mann. Als ich näher trat, um mir das Schandbild anzuschauen, mußte ich erkennen, daß ich mein Spiegelbild vor mir hatte.

### Samstag, 24. Juni

Karli, mein kleiner Bruder, hat in einer Halle der LA gesehen, wie weit es mit einem kommen kann, wenn man zu wenig von irgend einem Vitamin hat. Dieses Vitamin — ich weiß nicht mehr welches — ist in hohem Maße in der Tomate vertreten. Seither ißt er nun mit heiligem Eifer Tomaten, die er nicht ausstehen kann, und in seinem Gesicht kann man Abscheu und Pflichtbewußtsein heftig miteinander kämpfen sehen.

### Montag, 26. Juni

Im Dörfli (auch Sumpfli genannt), unter den schattigen Bäumen am See, saß eine Familie, bestehend aus Vater, Mutter, jüngerem Sohn, älterem Sohn und backfischer Tochter. Sie hatten einen Ausstellungsplan vor sich ausgebreitet und der Vater tippte mit sachlichem Bleistift auf das Papier, während er sprach. Ich lauschte ihrem Gespräch. Es lautete also:

Der Vater: «So, jetzt müemer no i d' «Erwerbsgemüsegärtnerei» und in «Bergbauernhof» und in «Bauernhof». Dann hämer alles uf dem Ufer.»

Der ältere Sohn: «Ich möcht jetzt lieber in Elektrizitätspavillon.»

Der Vater: «De isch uf em andere Ufer. — Me muß systematisch vorgah.»

Die Mutter: «Ich würd am liebschte namal in Trachthof gah. Es isch eifach schön, die ville farbige...»

Der Vater: «Det simmer scho gsy. Mer chönd nöd die ganz Ziit am glliche-n-Ort bliebe. Me muß systematisch vorgah.»

Die backfische Tochter: «Aber die Gärtnerei isch so wiit usse. Dann werdet mer ja mit em andere Ufer nümme fertig.»

Der Vater: «Ihr müend halt schnäller laufe und nöd soviel luege.»

Der jüngere Sohn: «Ich han Durscht.»

Der ältere Sohn: «Ich au.»

Der Vater: «Jetzt hämer kei Ziit zum ychehre. Jetz müemer aluege. Ihr müend halt echli uf d'Zah bliße. Es isch sy scho dweret.» Sie standen auf — der Vater legte den Plan zusammen, auf dem alles, was sie schon besichtigt hatten, ausgestrichen war — und schritten im Gänsemarsch von dannen.

### Donnerstag, 29. Juni

Ich wurde von einem Gewitter in die Allotria-Halle regnet. Ich schlenderte an den Schießbuden vorbei und setzte mich schließlich an einen Tisch, von wo ich einen

(Fortsetzung Seite 990)





AUSSTELLER IN HALLE 39/5 • ABTEILUNG 13 • GRUPPE A «VORBEUGEN UND HEILEN»

Die Jubiläumsbroschüre wird Ihnen auf Verlangen gerne kostenlos zugesandt





### Ein auffallendes Wahrzeichen

Es ist kein Zufall, daß der Abteilung «Vorbeugen und Heilen» ein ausgedehnter Raum zur Verfügung gestellt worden ist, und daß sich am Ausgang des Pavillons dieser 25 Meter hohe Turm erhebt, nimmt doch die Heilkunde und die Pharmazie einen großen Platz ein im geistigen und industriellen Leben der Schweiz. Die allegorische Plastik in dem Turm, schneeweiß und weithin sichtbar, erinnert an die Form pharmazeutischer Apparaturen und bildet ein Wahrzeichen für die Tätigkeit der pharmazeutischen Industrie; sie bildet in ihrer strengen Sachlichkeit einen seltsamen Gegensatz zu der Natürlichkeit der LA-Gartenlandschaft.

Une curiosité de l'ENS: la tour de 25 m. de hauteur avec un gigantesque alambic allégorique, symbole de notre industrie pharmaceutique.

Photocolor-Tiefdruck  
Konzett & Huber

### Eine Mädchenschule aus Basel

zieht hier bei den Fischernetzen am rechten Ufer vorbei. Aus allen Teilen der Schweiz kommen die Schulklassen zur LA. Mit der dritten oder vierten Klasse beginnt der Besuch, der ein bis zwei Tage währt. Ihre Verpflegung bringen sie meist selber im Rucksack mit. Natürlich können sie die reichhaltige Schau in der kurzen Zeit nicht bewältigen, aber die Lehrer haben vorher ein Merkblatt erhalten, und so werden ausgewählte Abteilungen aufgesucht, die für die Schulklassen je nach Alter und Wissen von besonderem Interesse sind. Die Schulen an der Landi — das ist außerhalb der Ferienzeit ein so selbstverständliches und vertrautes Bild wie die weißgestrichenen Hallen, die von ihnen durchstreift werden.

Une école de jeunes filles de Bâle défilant devant les filets de pêcheurs, sur la rive droite. On ne peut se représenter l'ENS sans les innombrables classes d'écoles qui viennent la visiter tous les jours, de toutes les contrées de la Suisse.



### In der Abteilung Wehrwesen und Waffenschau

«Es ist nicht verboten, dieses Geschütz zu berühren!» Von dieser freundlich-versteckten Aufforderung machen die Ausstellungsbesucher reichlich Gebrauch, vor allem die jungen. Die blaubemützten Schüler kommen aus dem kantonalen luzernischen Lehrerseminar Hitzkirch.

Dans la section «Défense nationale et armements». Un des grands attraits de l'ENS, en particulier pour les jeunes, est l'autorisation de toucher et de faire fonctionner un certain nombre des objets exposés. Ces élèves du séminaire cantonal de Hitzkirch (Lucerne) s'en donnent à cœur joie.







#### Der Blick ins Herz

Schweizer Uhren genießen Weltruf. Sie halten alle Präzisionsweltrekorde. 24 Millionen Uhren erzeugten wir im Jahre 1937. Und dennoch, wie wenig Uhrenbesitzer und Uhrenbenützer haben eine deutliche Vorstellung vom Gang einer Uhr. In der Ausstellung kann man hierüber auf leichte Weise einiges lernen. Zu den lehrreichen Stücken gehört auch dieses Werk aus Plexiglas, Stahl, Messing und Rubinen. Es ist die getreue Nachbildung einer Armbanduhr, die in Wirklichkeit etwa 2 cm lang und 3,5 mm dick ist. 5000 Uehlein von der Normalgröße könnten in dieser vergrößerten Form untergebracht werden. Sämtliche Teile sind handgemacht, da es sich um ein einmaliges Ausstellungsstück handelt. Mehr als ein Jahr hat man dran gearbeitet. Das Werk hat — unter dem grauen Rad links — eine Feder von ungewöhnlichen Ausmaßen, die 70000mal stärker ist, als die Feder der entsprechenden Normaluhr. Sie aufzuziehen, verlangt besonders kräftige Hände. Ein derart vergrößertes, arbeitendes Uhrwerk ist nicht leicht zu bauen, es stellen sich besondere, schwer zu lösende mechanische Probleme. Der Ausstellungs-Uhrmacher ist grad beim Oelen.

Stand Ebauches S. A.



Mouvement de montre agrandi et transparent dans le pavillon d'horlogerie de l'ENS. Cette reproduction fidèle d'une montre-bracelet de 1,95 cm. de longueur et 3,5 mm d'épaisseur, un petit chef-d'œuvre de mécanique de très haute précision, mesurant 35 cm. de longueur, 22 cm. de largeur et 7 cm. de hauteur, permet au profane de suivre avec plus de facilité les fonctions de la montre.

Sommer in der LA  
Blick auf die Hotelterrasse und den Festplatz.  
L'été à l'ENS. La terrasse de l'hôtel et, dans le fond, la Place des fêtes.



günstigen Ausblick nach dem Eingang, der über schwankende Brücken, laufende Bänder und starke Ventilatoren (den Damen werden dort die Röcke hochgeblasen) führt, hatte. Alles blickte nach diesen Ventilatoren und immer, wenn einer Frau der Rock flatterte, erfüllte großes Gelächter und Geschrei den Raum.

Eine Dame, die sich besonders gewitzt benehmen wollte, hielt die ganze Zeit den Rock mit beiden Händen fest. Aber als sie über den Ventilator kam, flog ihr der Hut vom Kopfe und sie mußte nach ihm haschen, bei welcher Gelegenheit der Rock triumphierend in die Höhe strebte. «Vom Ventilator verweht...»

Nach einer Weile ging ich hinüber ins Dancing, wo auferhöhtem Parkett hingebungsvoll, mit halbgeschlossenen Augen, verklärten Gesichtern einer verzetzten, jugendlichen, wilden Terpsichore gehuldigt wurde.

In den Gängen zwischen den Tischen drängten sich die Leute, jüngere Leute zumeist, die ein mondänes Wesen an den Tag zu legen sich bemühten; sie lehnten in legerer Haltung an den Säulen oder gingen draufgängerischen, federnden Schritts durch den Saal; ihre Anzüge waren größtenteils brav, beinahe ängstlich, doch aus ihren Augen leuchteten kühn und begehrtlich die Räume kalter, einsamer, kümmerlicher Stunden.

Ein Kellner prüfte mit zusammengekniffenen Augen ein halbgefülltes Glas. Er war offenbar der Ansicht, daß darinnen zu wenig Flüssigkeit sei, denn er machte kehrt und ging zur Bar zurück. Er zeigte das Glas der Patronne und nun hob ein großer Disput an, bei welchem sämtliche Barkeeper als Experten zu Rate gezogen wurden und ein Gutachten ablegen mußten über den Inhalt des Glases. Schließlich wurde der Streit zugunsten des Kellners entschieden. Das Glas wurde nachgefüllt.

Ich ging hinauf in den Spielsaal und schaute eine Weile zu, wie die Croupiers das Geld einzogen oder austeilten, wie die Leute verloren oder gewannen. Nachdem ich mir ein kleines Privatsystem ausgeknobelt hatte, begann

ich auch zu spielen und verspielte innert kurzer Zeit den ganzen Hund, den ich mir von jenem Gelde hatte kaufen wollen.

#### Samstag, 1. Juli

Heute ist mir in der Halle «Soll und Haben» zum erstenmal mit aller Deutlichkeit und aller Pein klageworden, daß ich den Beruf, der meinen Fähigkeiten und Talenten am besten entsprochen hätte, verfehlt habe. Ich hätte nämlich Experte werden sollen; und zwar Bücherexperte.

Ein Experte ist ein kleines Männlein ohne Unterleib mit einer riesigen Brille. (So stellen ihn die aufgehängten Tafeln dar.) Er ist der unermüdliche, immer pfadfindende Helfer und Berater jedes Geschäftsmannes, von der Gründung eines Unternehmens bis zu seinem Bankrott. Mit einem ungeheuren, beinahe übermenschlichen Scharfblick behaftet, sieht er alle Mängel und Schäden, weiß, dank seiner ärztlichen Kenntnisse, die richtige Diagnose zu stellen, vermag mit herkulischen Kräften den drohenden Konkurs aufzuhalten und findet auch in der hoffnungslosesten Geschäftslage noch einen rettenden, geldspendenden Ausweg. Da er ein Ausbund an Verschwiegenheit und Diskretion ist, kann man ihm sogar die Steuererklärung anvertrauen.

Ich hatte bis jetzt keine Ahnung von der Existenz des Experten, und man kann sich denken, welcher Stimmung ich anheim fiel, als ich sehen mußte, wie alle meine guten Eigenschaften, die ungenützt in mir schlummern und brachliegen, in diesem schönen und edlen Beruf zur Geltung gekommen wären. Tränenden Auges wandte ich mich dem Ausgang zu und schritt in Trauer versunken von dannen.

#### Mittwoch, 5. Juli

Das Ruthli, jenes liebe, nette, geradezu entzückende Mädchen, das ich einst vor vielen Jahren unter den Fit-

tichen eines Flügels gar zärtlich geküßt habe (ich freue mich jedesmal, wenn ich daran denke), sagte mir heute, als wir an einer Schulklasse vorbeikamen: «An der ganzen Landesausstellung gefällt mir am besten, daß ich darüber keinen Aufsatz schreiben muß.»

#### Sonntag, 9. Juli

In der Sportabteilung steht ein Flugzeug, das jeder, der da Lust verspürt, besteigen darf, um den Propeller schwingen zu machen und um es zu lenken und zu steuern. Der Propeller ist zwar in einem Käfig eingesperrt, die Flügel sind zwar etwas gestutzt und das Fahrgestell erhebt sich kaum vom Boden, aber wenn man den Motor surren hört und an den Knüppeln der Steuerung herumzerren darf, ist man schon halb geflogen.

Man könnte nun annehmen, daß hauptsächlich Buben sich dieser Illusion des Fliegens hingeben; falsch gedacht: jedesmal, wenn ich vorbeiging, saß ein Erwachsener auf dem Pilotensitz und drehte mit finsterner, zu allem entschlossener Miene imaginäre Loops, während die Buben kleinlaut und begehrtlich danebenstanden und darauf warteten, daß der Erwachsene wieder einmal lande. Doch wenn ein Erwachsener sich Illusionen macht, dann macht er sie sich gründlich; dann nimmt er diese tollkühne, kindliche Fliegerei so ernst, daß ein empfindsamer Mensch bei seinem Anblick luftkrank werden könnte.

#### Freitag, 14. Juli

Ich hätte der LA-Direktion einen Vorschlag zu machen: Um den verschiedenen Rednern an Kantonaltagen, Kongressen, Festen einige Mühe zu ersparen, ist eine Standard-Rede aufzustellen, die die Bedeutung der LA von verschiedenen Gesichtspunkten aus beleuchtet (Volkswirtschaft, Geschichte, Politik etc.). Die Rede zer-

**DU VERTEIDIGST  
DEN RASIERPINSSEL,  
DU!**



**NOCH BESSER,  
ICH ZIEH' IHN VOR!**

**Aber über diesen Punkt sind sie sich einig:  
Für eine gute Rasur braucht es eine Olivenöl-Rasiercreme**

**SIE WOLLEN KEINEN  
RASIERPINSSEL?**

Zögern Sie nicht! Machen Sie keine unnützen Versuche! Benutzen Sie die einzige schaumlose Olivenöl-Rasiercreme: Palmolive. Eine Fingerspitze voll Creme auf Ihr Gesicht aufgetragen, vorher angefeuchtet — kaltes Wasser genügt — dann eine leichte Massage — und die Klinge gleitet von selbst! Sie sehen bis Mitternacht tadellos aus! Wie einfach — wie wohltuend!



2.50

**SIE ZIEHEN EINE  
SCHAUMLOSE CREME VOR?**

Dann brauchen Sie die Rasiercreme, die mit Olivenöl hergestellt ist: Palmolive! Denken Sie an all ihre Vorteile! Vervielfacht sich 250mal in Schaum... 10 Minuten auf der Haut, ohne auszutrocknen — erhält die Haare aufrecht unter der Klinge — kein Spannen und Brennen — 1 cm genügt. Das ist wirklich fabelhaft, nicht wahr? Machen Sie einen Versuch!



1.50

**IHRE ZUFRIEDENHEIT garantiert!**

Kaufen Sie eine Tube Palmolive-Rasiercreme — diejenige, die Sie vorziehen. Brauchen Sie die Hälfte davon. Sie werden begeistert sein! Wenn nicht, senden Sie uns die halbgeleerte Tube, wir vergüten Ihnen den Kaufpreis ohne weiteres. Colgate-Palmolive A.-G., Talstr. 15, Zürich.

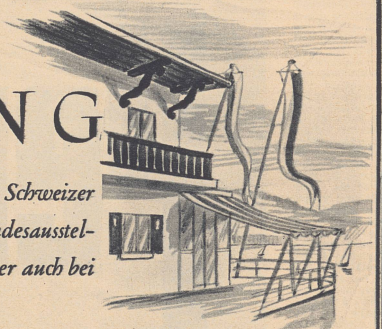
**DIE EINZIGEN OLIVENÖL-RASIERCREMES**

12

**AUFKLÄRUNG**  
über die gute Schweizer Uhr ist nicht mehr notwendig. Schweizer Uhren sind weltberühmt. Im Uhrenpavillon der Landesausstellung sind die besten Stücke zu sehen. Sie finden sie aber auch bei den guten Uhrmachern in der ganzen Schweiz.



**DIE GUTE SCHWEIZER-UHR BEIM GUTEN UHRMACHER**





fällt in drei Teile (a, b, c). Teil a enthält die Begrüßung und muß so abgefaßt werden, daß er für sämtliche in Frage kommenden Gelegenheiten mit geringfügigen Änderungen paßt. Teil b bildet den Kern der Rede; er muß alles enthalten, was über die Bedeutung der LA gesagt werden kann. Der jeweilige Redner kann durch Streichungen selber jene Punkte herausarbeiten, die ihm besonders am Herzen zu liegen haben. Teil c ist das Schlußwort; hier gilt dasselbe, was für Teil a gesagt wurde.

Ich kann mir denken, daß eine solche Rede eine wesentliche Erleichterung darstellen könnte, und würde mich freuen, wenn mein Vorschlag in die Tat umgesetzt werden könnte. Was meint die Direktion dazu?

Mittwoch, 19. Juli

In der Abenddämmerung fuhr ich mit Erika im Schiffli bach. Wir setzten uns ganz vorn in ein blaugestrichenes Boot, jedes in eine Ecke; Erika legte ihren Schirm und ihre Tasche zwischen uns. Als wir eben abfahren sollten, kam ein vergnügtes, lärmiges Liebespaar herbeigeeilt und stieg polternd und massiv in unser Boot, das einen erschreckten Gluckser ausstieß. Dann fing es bedachtsam zu fahren an, kam in die stärkere Strömung und glitt gravitatisch durch die leuchtenden Blumenbeete, an Wänden, Zäunen und Stühlen vorbei.

Auf den Stühlen saßen Leute, nachdenkliche, müde, lachende, ruhende, belustigte, neugierige, plaudernde, langweilige, frohe Leute, die uns nachschauten oder sich abwandten, uns zuriefen oder Bemerkungen machten über uns.

Das vergnügte Liebespaar hinter uns begann ein Lied zu singen, irgendeinen Schlager, und der Mann klopfte den Takt dazu an meine Rückenlehne. Er schien ziemlich kräftig zu sein. Die Stimme der Frau erinnerte an gelatzene Butter.

Ich schaute Erika von der Seite an. Sie blickte geradeaus; die Hände hielt sie im Schoß gefaltet. Ich streckte die Hand aus nach dem Ufer, pflückte eine Blume und reichte sie ihr. Sie lächelte. Ihr Lächeln war wie ein Streicheln.

Das Boot bog in einen Tunnel und das vergnügte Liebespaar hinter uns probierte das Echo aus. Auf der

Fußrampe, die durch den Tunnel führte, saß ein Mann mit einer Matrosenmütze auf dem Kopf. Er wurde vom vergnügten Liebespaar hinter uns mit Geschrei begrüßt und legte gutmütig zwei Finger an den Mützenrand.

Das Boot ward von einem Hebewerk gepackt und über einen Hügel befördert. Dann sank es wieder weich ins Wasser und glitt nach kurzer Fahrt in den Pavillon der Elektrizität. Erika zeigte nach einem Boot, das in einiger Entfernung vor uns herfuhr. Darinnen saß ein Mann, hatte die Arme an die Rückenlehne gelegt und — schlief.

Die Fahrt führte nun durch halberleuchtete Hallen, unter Brücken hindurch, an Wiesen, Maschinen, Bäumen, Spiegeln vorbei. Die Wiesen empfingen mit zärtlichem

Geflüster die herabsinkende Nacht und die Maschinen sahen aus, als ob sie müde wären. Manche waren sorgsam eingehüllt in dunkle Tücher. Manchmal schritt ein Securitas-Mann durch die Räume und tastete mit seiner Lampe die Wände ab. Die Schritte hallten laut und bedächtig. Erika lehnte sich an meinen Arm.

Das vergnügte Liebespaar hinter uns überlegte mit großer Lautstärke, welche Hallen es bereits besucht hätte und welche nicht, und am Ende der Fahrt begann es zu streiten, wie lange wir gefahren wären.

Erika blieb noch einen Augenblick still sitzen. Ich half ihr beim Aussteigen. Wir hatten während der ganzen Fahrt kein Wort gesprochen.

## Ein Toggenburger Mütterchen erinnert sich an 1883

Noch vor Beginn der Landes-Ausstellung suchten wir durch ein Inserat in verschiedenen schweizerischen Zeitungen zu erfahren, wer anno 1883 die damalige Ausstellung in Zürich besucht habe und wer darüber etwas erzählen könne. Unter den vielen Zuschriften, die uns auf jenes Inserat hin erreichten, fand sich auch das nachfolgende Briefchen, worin ein Toggenburger Mütterchen uns seine Erfahrungen von anno dazumal berichtet. Ihr Sohn schrieb die paar Erinnerungssätze mundartgetreu für uns auf.

Wo seb Inserat cho ischt i de Zitig di letscht Woche vo de Landesausstellung anä 83 z Zöri, hani weidli de Muetter gfröget, ob se o no näbis wösse devo. Do het se gseit, jo jo, si sig do o ggange, di ganz Fabrek heg do chöne goh metenand; de Heer (Prinzpal) heg e Schöös zallt drahere, ond de Tirekter sig selber motcho. S mües öberobe no näbe-n-amen Ört e Fetzli omeha, wo si do gkaufft heg. S sig en schöne Sonntig gsi, wos ggange siged. Si siged em Morge met em erschte Zog fort; do hegmä hat no müese früe ufstoh, wemmär heg wöle näbe he. Em Morge-n-em Föfe hegmär scho müese-n-em Ebnet one si, me heis denn onöd döre-n-ase-n-usecholah; denn hegmär ämel weläweg guet em drü müese-n-ufstoh, bes me denn aggleit gsi sig ond echli z Morge gha heg ond allzäme benenand gsi siged. Gwöhnle heg öppe-n-än en Schotz abloh, i de Meinig zum Wecke. Denn sigeds ebe-n-is Ebnet abeglaufe-n-ond de Tirekter heg för allzäme d Bahn glöst, si heged denn hat müese-n-echli ofenand ufasse, ass ämel e kän verlüret. Do heijeds hat ono müese-n-öber Wil

fahre, s sig ämel weläweg drej Stond ggange, bes of Zöri cho siged.

Vo der Usstellig chön se näbes nüt meh säge, s sig hat scho zlang; s hej hat en schülige Huufe Waar gha, ond se hejed de ganz Tag all no müese s Muul ond d'Auge-n-ufspeere; gseh heijeds wohrschindle langeszit nöd alls, ämel nöd recht, mä hej hat zvil müese ströte, bes men-n-an-alle-n-Orte gsi sig ond alls echli agglueget gha heg. Se chönt nöd emol säge-n-öb de Heer au Waar usgestellt gha hej, aber s chönt scho si wol; si hejed do hat no lang lutter Bunts gwobe — ond fascht alls es Oßland use gscheckt, si hejed bes of Indie chöne lifere — ond no witter.

Em Obed sigeds met em letschte Zog weder es Ebnet herecho, näbes noch em zehne, ond do hegeds hat no müese heilaufe, s sig ämel weläweg halbe zwölfi worde, bes di letschte deheime gsi siged oder vilecht no spöter. Do siged di meischte no nie z Zöri gsi ond noher o nöme-n-abe cho; aber ietz gieng se nömme, het d'Muetter gseit, ond wenn ere gad no näbert de Loh gab.

## In einer Blickrichtung,

nämlich von oben, kann man bei der neuen IKOFLEX III von Zeiss Ikon alles Wichtige für die Aufnahme übersehen: Verschlussgeschwindigkeit und Blende, Bildausschnitt und -wirkung sowie Schärfe. Diese läßt sich auf der bis in die Ecken hellen, als Sammellinse geschliffenen «Lichtsammel»-Mattscheibe durch eine leicht in Gebrauchsstellung springende, das ganze Bild erfassende Vierfachlupe leicht überprüfen. Sowohl das weltbekannte Zeiss Tessar wie der Sucher-Anastigmat besitzen die hohe Lichtstärke 1:2,8. Alles «signalisiert» die Camera selbsttätig: Ob Film eingelegt, ob der Verschluss gespannt ist, ob belichtet oder der eingebaute Selbstauslöser aufgezogen wurde. Durch den selbsttätig sperrenden, mit dem Verschluss gekuppelten Filmtransport sind Doppelbelichtungen und Leerschaltungen völlig ausgeschlossen.

IKOFLEX III 6×6 cm mit Zeiss Tessar 1:2,8 Fr. 578.—  
IKOFLEX II 6×6 cm mit Zeiss Tessar 1:3,5 Fr. 340.—  
mit Zeiss Triotar 1:3,5 Fr. 265.—  
IKOFLEX I 6×6 cm mit Novar-Anastigmat 1:3,5 Fr. 178.—

Verlangen Sie die kostenlose, neue und ausführliche Cameraliste C 875 in jeder guten Photohandlung oder bei

**ZEISS-IKON-VERTRETUNG:**

**JEAN MERK · BAHNHOFSTRASSE 57<sup>b</sup> · ZÜRICH**

